

Ein Stadtvogt trank Lauge für Branntwein

In einer Stadt im Schwabenland war ein Abenteurer, ein seltsamer Fatzmann; und wiewohl es nit seines Handwerks war, hatt er alle Morgen gebrannten Wein feil neben seiner andern War und hatte aber seinen Laden zunächst an der Kirchtüre. Und alle Morgen sammelten sich eine gute Bursch¹ von Handwerksgesellen und Meistern und allerlei Volks bei seinem gebrannten Wein, also daß sie so mancherlei Geschwätz und neuer Mären da ausrichteten. Und da die Pfaffen da aus und ein gingen, wurden sie auch etwan von ihnen gespeiet². Derhalben die Pfaffen verschufen, daß ihm durch die Obrigkeit verboten ward, auf keinen Sonntag mehr Branntwein feil zu haben.

Dies hielt er nit lang, sondern fing allgemach wieder an, den Laden am Sonntag aufzutun. Derhalben ihm der Vogt oft dräuet, er wollt ihm die Gläser samt dem Branntwein nehmen.

Da dieser obgemeld'te Abenteurer das vernahm, rüstet er ein groß Glas zu mit Laugen und ein wenig Safran, oder was er dann darunter tat, weiß ich nit, in summa, daß es aller Gestalt einem Branntwein gleich sah, und stellt das auf ein Sonntag auf den Laden.

Solches ward dem Stadtvogt durch seiner Diener einen von Stund an zu wissen getan. Also eilte der Vogt in einem großen Zorn mitsamt seinen Dienern dem Branntwein zu. Als ihn aber der Abenteurer von fern sah kommen, tat er alle anderen Gläser und Schüsseln hinweg und ließ das Glas mit dem gemachten Trank stehn. Und da der Vogt zu ihm kam, fuhr er ihn mit zornigen Worten an, aber der Branntweinmann stellt sich einfältig, als ob er erschrocken wäre. Indem erwischt des Vogts Diener das Glas und meint, er hätte eine Beut geholt.

Als aber der Vogt samt seinen Knechten zu Haus ankamen, brachten sie ein große Schüssel hervor und schütten den Branntwein darein und säten Zucker darauf und vermeinten, ein gute gebrannte Suppen zu essen. Wie aber der Vogt als der Herr den ersten Bissen aß und die Knecht geschwind hintnach, sah einer den andern an und ward ein groß Ausspeien und Fluchen unter ihnen. Wie sie aber recht lugten, was in dem Glas war, so fanden sie, daß es ein alte Laugen war.

Also schickt der Vogt zween Diener hinfür, sie sollten den Schalk fangen; aber er hatte sich hinweggemacht.

Morgens verklagt ihn der Vogt vor den Herren. Also ward nach ihm geschickt und ihm Geleit geben. Da er vor die Herren kam, sagten die Herren: »Sag an, du Schalk, wie darfst du einem solchen ehrlichen Mann einen solch wüsten Trank für Branntwein geben?«

Er antwortet und sprach: »Gnädige Herren, ich habe ihm den Trank nit geben, sondern er hat mir das mit Gewalt genommen. Hätte er von mir einen guten Branntwein geheischet, ich wollt ihm wohl ein haben geben. Denn das Glas, so er mir genommen hat, ist nur also ein Schaufall, daß man seh, daß ich Branntwein feil hab, auch wo es mir zerbrochen würde, daß mir nit ein großer Schad geschehe.«

Also hießen die Herren den Abenteurer heimgehn, bis daß man wieder nach ihm schickt, und hat der Vogt samt seinen Knechten den Schleck versucht.

(511 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/schwaenk/chap06.html>

¹Gruppe – ²verspottet